

Die JEV veröffentlicht neuen Podcast MYnority MYSay!

Die Jugend Europäischer Volksgruppen hat die beiden ersten Folgen ihres neuen Podcast MYnority MYSay veröffentlicht. Das Projekt war eine Idee von Jugendlichen aus dem Netzwerk der JEV und wurde von ihnen selbständig mit viel Motivation und Engagement umgesetzt. Mit diesem Podcast will die JEV jungen Menschen aus nationalen, ethnischen und sprachlichen Minderheiten eine Plattform bieten und sie ermutigen, ihre persönliche Geschichte zu erzählen. Die Themen mögen variieren, ihre Relevanz jedoch sicher nicht.

Im Podcast MYnority MYSay bieten die Gäste und Gastgeber/innen Einblicke in verschiedene Minderheitenkulturen und zeigen uns neue Ideen und Perspektiven. Sie teilen ihre Gedanken und ermöglichen es so zu erfahren, was junge Menschen einer Minderheit in Europa heute bewegt und inspiriert.

In der ersten Folge, die auf Deutsch veröffentlicht wurde, wird das Thema der Roma- und Sinti-Repräsentation diskutiert. Als Gast wurde die junge Sintiza Marge eingeladen, die einen ganz besonderen Einblick in ihr Leben als Mitglied einer der ältesten Volksgruppen in Europa erlaubt. Die zweite Folge auf Englisch hat das Thema Digitalisierung. Syman, ein Lausitzer Sorbe, der allerdings in Mannheim lebt, erzählt

von seiner Quiz-App über die sorbische Kultur und Sprache und warum er denkt, dass Digitalisierung gerade für Minderheiten wichtig ist.

Ab jetzt sind diese zwei Folgen verfügbar, eine auf Deutsch und eine auf Englisch. Zu hören sind sie auf Spotify und Anchor.fm!

Wir hoffen, dies bereichert diese herausfordernden Tage der Isolation – denn #wirbleibenzuhause

<https://open.spotify.com/show/3C5xAhTBVP6wbb9KPQxiEz>
<https://anchor.fm/youth-of-european-nationalities>

Mehr Informationen findet man auf der Webseite der JEV www.yeni.org

Das Projekt wurde vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.



„Was habe ich von den Ungarndeutschen gelernt“ (IV. Teil)

Was hast du von den Ungarndeutschen gelernt oder bekommen? Welche ungarndeutschen Bräuche, Symbole, Feiertage o. Ä. magst du am meisten? Was soll man unbedingt über die Ungarndeutschen wissen? Diese Fragen wurden Jugendlichen (16 - 25) gestellt, die zumeist nicht ungarndeutsch sind, aber viel Kontakt zu Ungarndeutschen haben. Alle Antworten sind

auf den Facebook- und Instagram-Seiten des Lenau-Hauses sowie auf Mind-Netz, der Facebook-Seite des Instituts für Auslandsbeziehungen (Stuttgart), nachzulesen. Auch wir veröffentlichen die Antworten aus dem gemeinsamen Projekt des Lenau-Hauses und des ifa, erstellt von der ifa-Kulturmanagerin Anna Czenthe in Fünfkirchen.

HANNA, TOTIS



„In meiner deutschen Nationalitätenklasse hatte ich die Möglichkeit, jeden Tag Deutsch zu lernen sowie die deutsche Literatur und Kultur besser kennenzulernen. Von dieser Kenntnis profitiere ich bis heute sowohl im akademischen als auch im beruflichen Leben. Zum Beispiel wurde ich dieses Jahr für das Internationale Parlamentsstipendium (IPS) im Deutschen Bundestag ausgewählt.“

Jeder sollte wissen, wie lebendig die Ungarndeutschen ihre Kultur pflegen. Ich mag die Schwabenbälle sehr. Eine schöne Erinnerung aus meiner Schulzeit ist ein Ernteball, den ich mit meiner ganzen Klasse im Rahmen unseres Volkskundeunterrichts erlebt habe.“

JOCÓ, HETFEHELL

„Meine erste Begegnung mit der ungarndeutschen Kultur hatte ich im Kindergarten. Dort haben wir schon einfache Ausdrücke und Lieder gelernt. Die Sprachkenntnisse und die Liebe zur Sprache sind das Wichtigste, das ich bekommen habe, denn ich will Deutschlehrer werden. Früher habe ich jährlich am Rezitationswettbewerb teilgenommen. Die Ausdauer meiner Lehrerin ist für mich ein Vorbild, ohne ihre Arbeit hätten wir nie solche Erfolge erreicht.“



Ich habe darüber hinaus noch viel mehr bekommen. Ich habe Volkstanz mitgemacht und in einer Blaskapelle gespielt. Einmal haben wir bei meiner Lehrerin eine leckere ungarndeutsche Speise gebacken. Im religiösen Leben habe ich Kirchengesänge und Gebete gelernt, und es war immer schön zu sehen, wie die Kinder mit den Großeltern zusammen in der Kirche waren.“